№ 74.

Der Gesellschafter.

Den 13. September 1850.

Württembergische Chronik.

Seine Königliche Majestät hat den Kameralamtsbuchhalter Faber in Reuthin zum Umgelds-Kommissär in Calw ernannt.

Der Verfassungs-Entwurf ist nun veröffentlicht und hat folgenden wesentlichen Inhalt: Der erste Abschnitt handelt von dem Königreiche, dem Könige, der Thronfolge und der Regentschaft, ist 17 Artikel stark und enthält in Art. 2 (an der Stelle der §. 3 der Verfassung von 1819) in Betreff Württembergs deutscher Stellung die Bestimmung: Württemberg theilt als Glied der deutschen Staatenverbindung alle aus der allgemeinen Bundes-Verfassung hervorgehenden Rechte und Pflichten. Die von der Bundesgewalt rechtmäßig gefaßten Beschlüsse sind für Württemberg verbindlich. — In Ansehung der Mittel zu Vollziehung derselben tritt, so weit eine Wahl offen gelassen ist, die verfassungsmäßige Mitwirkung des Landtags ein. Dieser Artikel dürfte bei der Demokratie am meisten Anstoß erregen. Im Uebrigen enthält dieser Abschnitt wenig Neues. Der zweite Abschnitt aber, der von den allgemeinen Rechtsverhältnissen der Staatsbürger handelt und 19 Artikel umfaßt, enthält im Wesentlichen die Hauptpunkte der dem deutschen Volke durch die Grundrechte gewährleisteten Garantien und Freiheiten und geht von freisinnigeren Grundsätzen aus als das Oktoberministerium, welches sich z. B. in der zweiten Landesversammlung entschieden gegen die Civilehe aussprach. Es ist darin ausgesprochen: die Auswanderungsfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Nichtstattfinden von Standesvorrechten, die Gleichheit der Wehrpflicht für Alle, die Freiheit der Person und des Eigenthums, die Unverletzlichkeit der Wohnung, die Gewährleistung des Briefgeheimnisses, die Verpflichtung der Beamten und nöthigenfalls des Staats zu Genugthuung und Entschädigung im Falle einer widerrechtlichen verfügten oder verlängerten Gefangenschaft, die ungestörte Glaubens- und Gewissensfreiheit und das Recht der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung, die Befreiung von jedem Zwang von Staats wegen zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit, die Einführung der Civilehe durch ein Gesetz, welches zugleich die Führung der Standesbücher ordnet, die Preßfreiheit, die Unzulässigkeit der Censur, so wie der Beschränkungen des Verkehrs mit Erzeugnissen der Presse durch Postverbote, freie Wahl eines Berufs für Jeden, so wie freie Wahl über die Ausbildungsart und den Ausbildungsort (also Aufhebung des Universitätszwangs), das Petitionsrecht für Einzelne und Korporationen, das Versammlungs- und Vereinsrecht, die Aufhebung allen Lehens-Verbandes und die Beschränkung der Ertheilung von ausschließlichen Handels- und Gewerbsprivilegien für den Staat oder für Einzelne auf die Fälle, wo besondere Gesetze deshalb erlassen werden, wobei aber der Regierung die Ertheilung von Erfindungspatenten auf die Dauer von zehn Jahren überlassen bleibt. — Ein wichtiger Abschnitt handelt von dem Landtag (Art. 119 bis 139), wonach zwei Kammern sind, die durchaus aus gewählten Vertretern bestehen, die zweite aus 64, die erste aus 43 Mitgliedern (die Prinzen des königl. Hauses vom Entwurf des Oktoberministeriums sind weggelassen). Das Wahlrecht für die zweite ist indirekt; Urwähler ist jeder Steuerpflichtige, aber in 2 Kurien, nämlich in hohen und nieder Besteuerten; auf je 200 Einwohner wird ein Wahlmann gewählt. Die Wahl der Mitglieder erfolgt durch dieselben Wahlmänner; wählbar in die zweite ist jeder württembergische Staatsbürger, der das 30. Jahr zurückgelegt hat und seines Wahlrechts nicht verlustig ist, wählbar in die erste Jeder, der 100 fl. direkte Staatssteuer bezahlt und 40 Jahre alt ist. Landtag alle 2 Jahre.

Riedlingen, 6. September. Nicht uninteressant ist die Geschichte eines stummen Knaben von 15 — 16 Jahren, der in der Gegend von Riedlingen durch einen Landjäger aufgefangen wurde. Weil er keinen Ausweis bei sich hatte und man seinen Geburtsort nicht erfahren konnte, wurde er seit 4 Monaten bei dem Oberamtsdiener untergebracht. Er zeigte sich sehr fleißig und sein sonstiges Aeußere hätte auf sein Gebrechen gar nicht schließen lassen, das in den letzten Tagen auch plötzlich gehoben wurde. Der Junge hatte gehört, daß er wohl noch geheilt werden könnte, und daß man damit umgehe, ihn in ein Taubstummeninstitut zu bringen. Er wagte nun selbst die Kur, indem er sich selbst durch einen Schnitt die Zunge löste und sogleich konnte er fertig sprechen. Er sagt aus, lange Zeit in Berlin und in der Umgegend gewesen zu seyn, worauf auch sein Dialekt hinweist und will von seinen Eltern, deren Namen u. s. w. er nicht anzugeben weiß, bei deren Auswanderung nach Amerika zurückgelassen worden seyn.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Baden soll ein Theil der preußischen Truppen zurückgezogen werden, so daß nur noch 10,000 Mann dort bleiben.

Der schon hoch in den Siebenzigen stehende Erzbischof v. Vikari zu Freiburg hat eine Pilgerreise nach Rom zu Fuße angetreten. Den Marsch von Fluelen bis auf Hospiz des St. Gotthardt machte er an einem Tage.

In Kassel heißts jezt: Biegen oder Brechen und die Bayern bei Aschaffenburg dürfen eilen, wenn sie dabei seyn wollen. Haben die Stände in ihrer Adresse dem Kurfürsten gerathen, schick Hassenpflug fort, so setzen wir jezt hinzu: wir vertrauen ihm keinen Heller an. Alle direkten Steuern auf die nächsten Monate haben sie fast einstimmig ihm verweigert und nur die indirekten zu erheben erlaubt, sie sollen aber deponirt werden. Der Kurfürst und Hassenpflug haben aber den Einzug der Steuern anbefohlen. — Finanzrath Zuschlag, Referent im Finanzministerium, hat sich aber entschieden geweigert, den Erlaß an

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Obersinanzkammer zu befördern, und als Herr Hassenpflug erklärte, er nehme Alles auf seine Verantwortung, so drehte er demselben den Rücken und ließ ihn stehen.

Kassel, den 7. September, Abends. Das Unglaubliche ist geschehen. Die kurfürstlichen Lande sind im tiefsten Frieden durch Verordnung vom heutigen Tage in den Kriegszustand erklärt worden. Die gesammte Polizeigewalt ist einem militärischen Oberbefehlshaber übertragen. Die Freiheit der Presse ist suspendirt. Alle politischen Zeitungen bedürfen der Genehmigung des Ministeriums. Vereine können nur unter gleichen Genehmigungen bestehen. Alle Behörden, mit Ausnahme der Gerichte, stehen unter dem Militärkommandeur. Die Bürgergarde bleibt bis auf Weiteres bestehen. — Die Verordnung ist bereits an den Ecken unserer Straßen angeheftet und wird von Gendarmen bewacht, damit sie nicht abgerissen wird. Die Stadt ist bis jezt ruhig, da die Nachricht nur noch wenig verbreitet ist.

Kassel, 8. Sept. Dem Kriegszustand ist auf dem Fuße eine Verordnung erfolgt, durch welche der Generallieutenant Bauer zum Oberbefehlshaber für ganz Kurhessen ernannt ist. Der Redakteur der Hornisse, Candidat Heise und Buchhändler Rabee haben sich noch gestern Abend alsbald nach Verkündigung des Kriegszustandes aus Furcht vor Verhaftung von hier entfernt. Dr. Kellner ist hier geblieben, er glaubt sich auf den verfassungsmäßigen Schutz als Landtagsabgeordneter und Mitglied des Ausschusses verlassen zu können. Der leztere hielt gestern Abend bis spät in die Nacht Sitzung und hat eine Anklage gegen die Ministerialvorstände wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Hochverraths mit dem Antrage auf sofortige Verhaftung erhoben, und dieselbe bei der Staatsprokuratur überreicht. Von lezterer Behörde ist jedoch bereits ein ablehnender Beschluß erfolgt, weil dieselbe der Ansicht ist, daß ein größeres Vergehen, nämlich Verfassungsverletzung, vorliege und deßhalb nur das Ober-Appellationsgericht auf eine Anklage der Ständeversammlung einzuschreiten habe. Man befürchtet die Verhaftung der Mitglieder des Ausschusses; dieselben haben für einen solchen Fall bereits Vorkehrungen durch Ertheilung von Vollmachten getroffen. Die Buchdruckerei der Hornisse wurde gestern Abend auf Befehl des Oberbefehlshabers geschlossen und die vorräthigen Exemplare konfiscirt. Auch in der Buchdruckerei der Neuhess. Zeitung erschien gestern Nacht eine Militärpatrouille mit dem schriftlichen Befehl, daß dieß Blatt die Genehmigung zum Forterscheinen nicht erhalten habe. Die Redakteure stellten den erschienenen Militärs, unter denen sich übrigens kein Offizier befand, das Verfassungswidrige dieses Schrittes vor, worauf dieselben sich, ohne denselben gewaltsam auszuführen, wieder entfernten. Die Zeitung ist heute Morgen noch erschienen. Der anwesende städtische Polizeidirektor nahm in Gegenwart vieler Zeugen ein Protokoll über den Vorgang auf, auf dessen Grund die Redaktion ihr Recht bei den Gerichten suchen wird. Der nächste zu erwartende Schritt wird eine Einstellung der Thätigkeit der ordentlichen Gerichte seyn, da dieselben sich den verfassungswidrigen Verfügungen Hassenpflugs nicht fügen werden. Der Kriegszustand hat sich bis jezt nur dadurch äußerlich erkennbar gezeigt, daß die Wachen bedeutend verstärkt sind, und mit vollem Gepäck die Posten beziehen; die Wohnungen sämmtlicher Minister sind von Militär besezt. Man spricht von Bildung eines Konstablerkorps. Dem Vernehmen nach, haben viele Offiziere sich geweigert, zur Ausführung des Kriegszustandes ihre Hand zu leihen, es ist dieß jedoch nur ein Gerücht. — Die gestern angeschlagenen Plakate des Ministeriums fanden sich heute Morgen ungeachtet der zahlreichen Militärpatrouillen, welche während der ganzen Nacht die Stadt durchzogen, abgerissen.

Fulda, den 8. September. Die Mitglieder des Obergerichts dahier haben in einer gestern abgehaltenen Plenarversammlung einstimmig die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß die Verordnung des Kurfürsten vom 4. d. M., die Fort- und Nacherhebung der Steuern betreffend, unverbindlich und verfassungswidrig sey.

Marburg, 6. September. So eben werden hier Plakate des Landtagsausschusses angeschlagen, worin die Bürger des Kurfürstenthums mit Verweisung auf die Beschlüsse der Kammern und die verfassungswidrigen Anordnungen Hassenpflugs vor der Einzahlung der Steuern verwarnt werden.

Hanau, 8. September. Seit gestern sind dicht um unsere Stadt her Truppen zusammengezogen. Alle Ortschaften in der Umgegend wimmeln von Militär aller Waffengattungen. Man besorgt neue Staatsstreiche.

Am nächsten Donnerstag findet die Verhandlung des Hassenpflugschen Fälschungs-Prozesses in der Appellations-Instanz statt. Nach dem Urtheile kompetenter Personen soll bei dem vorliegenden Material dessen Verurtheilung auch in zweiter Instanz kaum einem Zweifel unterliegen.

Altona, 9. Sept. Gestern fand auf der ganzen Kriegslinie ein Gefecht statt, das besonders lebhaft auf dem linken Flügel der Holsteiner geführt wurde. Anfangs mußte dieser (das 9., 11. Linienbataillon, sowie das 1. Jägerbat.) sich bis Süderstapel zurückziehen, erhielt jedoch Verstärkung, worauf er die Dänen bis zur Treene zurückwarf. In Rendsburg trafen 58 Gefangene ein; 9 Wagen mit Verwundeten des 1. Jägerbataillons wurden nach Heide gebracht. Das Centrum der Holsteiner rückte bis Jagel und Breckendorf vor, jedoch ohne Resultat.

Aus dem Schleswigschen, 4. September. Die dänischen Machthaber haben an einige geflüchtete Lehrer und Prediger die Aufforderung zur unverzüglichen Rückkehr bei Verlust ihres Dienstes ergehen lassen.

Kiel, 4. September. Hier sind beim schleswig-holsteinischen Verein bis heute etwa 57,000 M. Crt. oder 230,400 Thlr. und 500 Kolli an Lazarethbedürfnissen eingegangen und zum größten Theil nach Rendsburg abgeliefert.

Rendsburg, 6. September. Eine Rekognoscirung mit 3 Bataillonen nach Friedrichsstadt ist ohne Resultat geblieben. Man hat von beiden Seiten die Wasser sehr gestaut, so daß weithin Alles überschwemmt ist. Auch bei Rendsburg soll Alles unter Wasser stehen.

Die Tyroler haben in Wien um die Erlaubniß nachgesucht, 800 — 1000 Mann Tyroler Scharfschützen nach Holstein schicken zu dürfen. Sie wollten dafür stehen, daß die Landsleute den Oestreichern keine Schande machten, werden aber schwerlich eine Antwort erhalten.

In Osnabrück ist ein Korporal, der nach Holstein desertiren wollte und erwischt wurde, degradirt, in die Strafklasse versetzt und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Die Tochter eines Hamburger Senators übersandte dem Lieutenant Lange, dem Commandeur des in die Luft

gesprengten Schiffes v. der Tann eine Busennadel und Schnalle, beide reich mit Edelsteinen besetzt. Lange bestimmte sogleich den Ertrag für seine tapfere Mannschaft.

Von Neustadt wird uns unterm 5. September geschrieben: Heute, 2½ Uhr Nachmittags, war ein dänischer Parlamentär im Hafen. Dem Vernehmen nach machte er die Mittheilung: daß holsteinische Schiffe frei unter dänischer Flagge aus- und einpassiren könnten.

Köln, 8. September. Der F.-Z.-M. Haynau, dem in London so arg mitgespielt wurde, was man hier keine Seele beklagen hört, hat in England die Sympathien des Volkes nicht weiter zu entdecken gewünscht; gestern schon kam er bei Zeiten per Dampf hier an und kehrte im Hotel Fuchs zu Deutz ein. Auf der Hinreise wurden ihm auf dem Eigelstein und am Bahnhofe auch etwelche Londoner Artigkeiten gesagt.

Ueber die Mißhandlung des Generals Haynau in London schreiben dortige Blätter vom 5. Sept. Gestern besuchten drei Herren die Bierbrauerei der Herren Barklay und Comp., um dieses große Etablissement in Augenschein zu nehmen. Einer davon war alt und trug einen langen weißen Schnurrbart. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, es sey dieß der hier angekommene General von Haynau, und ein Haufe Pöbel sammelte sich im Hofe, durch den die Fremden zu passiren hatten. Unter dem öftern Rufe: Nieder mit dem österreichischen Schlächter! und unter Schimpfworten aller Art wurde er förmlich mißhandelt, indem der Pöbel ihn mit allem, was er fand, bewarf, Einer aus der Menge ihm den Hut in den Kopf schlug und ein anderer ihn am Bart faßte und hin und her zerrte. Wie männlich auch der General und seine Begleiter sich vertheidigten, so war die Ueberzahl zu groß (es mochten etwa 500 solcher Bursche seyn), als daß sie hätten Meister bleiben können und so blieb ihnen nichts übrig, als, um ferneren Mißhandlungen zu entgehen, in benachbarte Häuser sich zu flüchten. Unter den fortwährenden Kämpfen mit seinen Angreifern gelang es dem General, in eine Schenke zu entkommen, deren Besitzerin augenblicklich das Zimmer verschloß, in welches Herr v. Haynau zu ihrem großen Erstaunen so unerwartet gestürzt gekommen war. Man schickte sogleich nach polizeilicher Hülfe, unter deren Geleite der General, verfolgt von den Schmähungen des Pöbels, nach seiner Wohnung Somerset-House gebracht wurde.

Im Erzgebirge zwischen Aue und Lößnitz ist ein Mädchen lebendig verbrannt. Das Mädchen ging mit ihrem Verlobten, einem Webergesellen nach Lößnitz, als plötzlich ihre Kleider in hellen Flammen standen. Bis die Schnüre der Kleider gelöst werden konnten, war das Mädchen an den meisten Stellen des Körpers fast gebraten. Nach 3 Stunden starb die Unglückliche. Das Feuer war wahrscheinlich durch ein Streichzündhölzchen entstanden, dessen brennender Kopf an die Röcke des Mädchens gesprungen seyn mag, als ihr Begleiter es an einem Steine probirte.

Dem Rendanten Völker zu Lützow wurde der siebente Sohn geboren. Das Kind sollte getauft werden, aber es war kein Gevatter gewählt, was keine Kleinigkeit war. Da meldete sich ein Unbekannter, der das Kind aus der Taufe heben, aber nicht eher seinen Namen nennen will, als am Tauftage des Kindes. Das Anerbieten wird angenommen, der Tauftag anberaumt und wer war der Gevatter? — der König von Preußen.

Die Tyroler sollen große Lust haben, Deutsch-Bayerisch zu werden. Die Geldnoth und die drückende Einquartierung machen sie sehr unzufrieden. Es liegen an 40,000 Mann dort, meist Italiener und Böhmen und zehren das Land auf.

In Oesterreich steht ein revidirtes Preßgesetz zu erwarten, wobei namentlich eine bedeutende Erhöhung der Kautionen für Zeitschriften vorgesehen seyn soll.

An der Grenze in Steyermark beraubte ein österreichischer Gendarm ein Mädchen und ermordete es. In der nächsten Stadt zeigte der diensteifrige Mann an, daß er eine Ermordete gefunden habe. Zum Glück hatte Einer, der in eines Höhern als des Kaisers Dienst stand, dem Vorfall aus der Ferne zugesehen und verhalf dem Gendarm zu seinem gebührenden Lohne.

Der Herr Schulze hat einen vornehmen Kollegen erhalten. Fürst Metternich ist von der Gemeinde Plaß in Böhmen zum Dorfschulzen gewählt worden.

In Törzberg in Siebenbürgen lebt ein Mann, der volle 130 Jahre alt ist. Er hat noch dunkle Haare, vortreffliche Zähne und übertrifft seinen 75jährigen Sohn an Lebensfrische und Lust.

Ueber Triest ist aus Athen vom 1. September die Nachricht eingelaufen, daß an diesem Tage der griechische Kultusminister Korphyotekis meuchlings ermordert worden sey. Der Thäter, ein Mamote, ist verhaftet. Der Vorfall hat großen Eindruck gemacht, jedoch fiel keine Unruhe vor. Als Ursache werden die Wahlen angegeben.

Der König von Frankreich, d. h. der hoffnungsvolle Graf v. Chambord, hat Wiesbaden verlassen und in einer rührenden Abschiedsrede an seine Anhänger heilig versichert, wenn in Frankreich einmal ein König nöthig sey, so werde er gleich bei der Hand seyn.

Der Bankier v. Th. in Paris aß neulich mit seinem Sohne bei seinem Bruder, dem Baron v. Th. zu Mittag. Bald wurden die Tischgespräche so warm und laut, daß endlich der Bankier einen Dolch zog und seinem Bruder Stiche in die Brust, seinem Sohne in den Unterleib versetzte. Beide lassen wenig Hoffnung auf Rettung. Der Thäter selbst sprang zum Fenster hinaus und brach den Arm.

Auf seiner Reise durch den östlichen Theil von Frankreich hat der Präsident Louis Napoleon ein großes Lager von Schmucksachen bei sich geführt, um mit Diamantnadeln, Bracelets und andern Dingen die Bürgermeistersfrauen zu beschenken. Mitunter traf sichs, daß der Bürgermeister keine Frau hatte, da gabs der Präsident für die künftige! Seitdem reißt man sich um die unverheiratheten Bürgermeister.

Frau Lola wird steckbrieflich verfolgt. Sie hat arge Schulden gemacht und der Mann will von der liederlichen Frau nichts mehr wissen. Sie soll nach Spanien, ihrer Heimath zurückgeschoben, zuvor aber in Deutschland an Liebhaber ausgeboten werden.

Das neue Meerwunder ist vollendet und gelungen. Der auf dem Grunde des Meeres fortgeführte Telegraph zwischen England und Frankreich ist gelegt und schon in Thätigkeit. Der Draht wird auf dem Meeresgrunde vermittelst kleiner Klampfen befestigt. Die Entfernung ist 21 Miles oder 8 Stunden. Bewährt sichs ferner, so denkt man ernstlich an einen Telegraphen im Meer nach Amerika, der eher fertig werden kann, als die deutsche Verfassung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Mann hatte eine stumme Frau und lebte glücklich mit ihr; eines Tages, während er nicht zu Hause war, brach bei ihm Feuer aus; die Frau erschrack so, daß sie die Sprache wieder bekam. Der Mann kam nach Hause, die Frau lauft ihm freudig entgegen und ruft: Ich rede, ich rede! — Der Mann schwieg — er hatte vor Schrecken die Sprache verloren.

Die Teufelsmühle.

Sage vom Harz.

Ein mit keinem anderen Berge zusammenhängender gewaltig hoher Kegel erhebt sich in dem östlichen Theile des Harzes, der mit einem herrlichen Buchenwalde bekleidet ist und der Ramberg heißt. Mitten unter diesen Buchen sieht man gewaltige Felsteine liegen und die Volkssage hat ihm auch die gehörige Bedeutung gegeben, bei welcher natürlich der Gottseybeiuns eine Hauptrolle spielt.

Vor einigen Jahrhunderten stand nämlich am Fuße des Rambergs eine Windmühle, die aber, wie schon die örtliche Lage ergibt, nur wenig Wind hatte, weil die Bäume ihn aufhielten. Darüber ward nun der Müller unwirsch und schmähte auf den Wind. Einsmals, als er wieder nicht mahlen konnte, ging er den steilen Berg aus Langweile hinauf, und je höher er stieg, desto windiger ward es. Da ist er denn bis auf den Gipfel gestiegen und hat sich ermüdet ins Gras gelegt; schlafen konnte er aber nicht wegen des Windes, der so mächtig über die Höhe sauste.

Was nützt mich hier der Wind? sagte der Müller; unten im Thale soll er wehen! Oder wenn ich hier eine Mühle hätte, ei, da wollte ich klappern nach Herzenslust, aber die Mühle müßte so recht fest seyn, daß sie der Sturm nicht umwerfen könnte, allein das kann kein Baumeister; solche Mühle mag der Teufel bauen!

Plötzlich erhielt der Müller beim Schluß seines Selbstgesprächs einen leisen Schlag auf die Schulter und als er sich umsah, stand ein vornehmer Herr im goldverbrämten Scharlachröckchen hinter ihm und sagte mit einer etwas ausländischen Mundart: Lieber Meister, wenn ihr hier oben eine solide Mühle bauen wollt, so habt ihr an mir den rechten Mann gefunden; ich bin ein großer Baumeister aus Welschland.

Der Müller sah ihn starr an, kratzte sich die Ohren und meinte, er sey nicht des Vermögens, die Kosten zu einer so starken Mühle, wie er sie sich wünsche, zu tragen.

Das schadet Nichts, entgegnete der Scharlachrock freundlich; ich mache sie euch für eine ganz geringe Kleinigkeit. Wenn ihr todt seyd, erbitt ich mir blos eure Seele!

Der Müller erschrack, endlich aber meinte er zu sich, es sey doch besser, im Leben reich seyn, als nach dem Tode keine Seele haben. Sie wurden also Handels einig und versprach der Scharlachrock die Mühle bis zum ersten Hahnenschrei am andern Morgen zu bauen, so daß Nichts daran fehle.

Zwar haben Gewissensbisse den Müller nicht viel schlafen lassen, allein es war zu spät. Bald nach Mitternacht ist auch der Teufel durch das Dach gekommen und hat den Müller abgeholt, um ihm die Mühle zu zeigen. Wie sie auf den Berg kamen hat der Müller nicht wenig gestaunt, denn die Mühle war fertig und von lauter Felsblöcken erbaut, so daß sie kein Sturmwind umreißen konnte. Als sie aber Alles besehen, fand der Müller, daß noch ein Mühlenstein fehlte und sagte es dem Teufel. Da bat er überall herumgesucht und während dessen hat der Müller den Mühlenstein, den er an einem Baum gelehnt fand, den Berg hinab rollen lassen. Gleichzeitig krähte der Hahn. — Nun sind wir quitt, Herr Satan! frohlockte der Müller, aber der Teufel, der wohl merkte, wer ihm den Schabernack gespielt, schlug den Müller todt, riß die Mühle nieder und warf die Felsstücke auf dem ganzen Berg herum. Blos das Fundament ist stehen geblieben und wer heutigen Tages die Viktorshöhe besucht, wie der Ramberg jezt gewöhnlich genannt wird, der sieht überall zerstreut die Stücke von der Teufelsmühle.

Der kentukysche Kaffeebaum.

In unseren botanischen Gärten kommt der kentukysche Kaffeebaum, ein schöner hoher Baum mit feinem, festen, geaderten Holz; großen doppelt gefiederten Blättern; weißlichen Blüthentrauben und 5 — 6 Zoll langen fleischigen Hülsenfrüchten vor, dessen harte eiförmige Samen in den vereinigten Staaten Nordamerikas, wo dieser Baum vom Ohio bis Lousiana als Waldbaum wächst, an der Stelle des Kaffees gebraucht werden. Da nun offenbar das Kaffeebedürfniß und das für Kaffee dem Auslande zufließende Geld einen Theil des an Deutschland nagenden Krebsschadens ausmacht, der kentukysche Kaffeebaum aber geeignet seyn dürfte, diesem Uebel wenigstens theilweise entgegen zu treten, überdieß aber seines vortrefflichen Holzes wegen, welches der Amerikaner „Mahagoni" nennt, des Anbaues würdig ist, und es erwiesen ist, daß der Baum, so weit die zahme Kastanie wächst, fortkommt, so glaube ich, daß man die Regierungen auf die Anpflanzung dieses Baumes aufmerksam machen und dieselben veranlassen sollte, Samen in größerer Menge anzuschaffen und nicht nur an Chausseen, Eisenbahnen und geschüzten Waldstellen den Kaffeebaum selbst zu pflanzen, sondern auch, sobald möglich, Stämmchen an Privaten abzugeben.) Die Blüthen dieses Baumes haben auf verschiedene Stämme getrennte Geschlechter; es ist daher, der Befruchtung wegen, rathsam, mehrere Stämme in geringer Entfernung zu pflanzen; die überflüssigen männlichen Stämme könnte man später entfernen. Die Blätter können anstatt der Sennesblätter in Thee als Abführmittel benuzt werden.

Von der Tann.

Seht ihr dort den schmucken Reiter,
In dem Kampfe stets voran?
Kennt ihr ihn, den kühnen Streiter?
Das ist Deutschlands von der Tann.

Tann, der Unterdrückten Retter,
Deutsch an Herzen, deutsch an Muth,
Stürzt er in das Schlachtenwetter,
Badet sich in Dänenblut.

Kehrt zum dritten Male wieder,
Wo der Mordkampf sich erneut,
Schwingt den Stahl für unsre Brüder,
Theilt mit ihnen Freud und Leid.

Und in dichtem Kugelregen
Er sich wohl und glücklich fühlt,
Achtets nicht, daß heiß die Bombe
Unter seinen Füßen wühlt.

Und bald hier, bald dorthin fliegt er,
Wo am heißesten die Schlacht,
Wo Kartätschen heulend schwirren,
Wo am wildesten die Jagd.

Kennt ihr nun den kühnen Reiter,
Der so manchen Sieg gewann? —
Gott sey mit dem braven Streiter!
Gott erhalte unsern Tann!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw